
Wirkungsdimensionen für die Evaluation der «Kulturkosmonauten»

Autor/innen:

Johanna Brandstetter

Mandy Falkenreck

Romano Gori

Institut für Soziale Arbeit IFSA-FHS

FHS St. Gallen

Hochschule für Angewandte Wissenschaften

Rosenbergstrasse 59

9000 St.Gallen

St.Gallen, 12. Oktober 2018

Inhaltsverzeichnis

0 Kurzzusammenfassung	1
1 Einleitung.....	1
1.1 Ausgangslage und Auftrag.....	1
1.2 Ziele der wissenschaftlichen Begleitung.....	2
1.3 Arbeitsansatz des IFS-A-FHS	2
1.4 Vorgehen und Methodik.....	3
2 Grundlagen	3
3 Wirkungsdimensionen «Kultukosmonauten».....	4
3.1 Wirkungsdimension Mikroebene – Persönlichkeitsentwicklung am Gegen-Ort «Kultukosmonauten»	4
3.2 Wirkungsdimension Mesoebene – Struktur und Prozesse der «Kultukosmonauten»	7
3.3 Wirkungskategorie Makroebene - Der gesellschaftliche Wert der «Kultukosmonauten»	11
4 Explorativer Einblick in die Bewertung der «Kultukosmonauten».....	12
5 Literatur- und Quellenverzeichnis.....	14

0 Kurzzusammenfassung

Was macht die «Kulturkosmonauten» aus? Mit dieser Frage hat sich das IFS-A-FHS auf die Reise durch die «Kulturkosmonauten» begeben und rausgefunden:

- a) Persönlichkeitsentwicklung ist im Kontext der «Kulturkosmonauten» nicht nur eine leere Worthülse, sondern mit konkretem Inhalt gefüllt: Jugendliche und junge Erwachsene durch- und erleben in den künstlerischen Workshops einen Prozess der Auseinandersetzung und Begegnung mit sich selbst, der ihnen ermöglicht, sich als ICH zu erkennen und zu erleben. Gleichzeitig wird Anerkennung erfahren und erlebt. Dies ermöglichen die «Kulturkosmonauten» darüber, dass sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in einem konkreten Gemeinschaftsverbund erleben, mit dem Ziel miteinander etwas zu erarbeiten (was dann letztlich in einer gemeinsamen Aufführung präsentiert wird). Gerade dieser Aspekt wurde insbesondere von Teilnehmer/innen als besonders wertvoll beschrieben. Man kann sogar so weit gehen und sagen: Die «Kulturkosmonauten» wirken integrativ. Jugendliche und junge Erwachsene werden nicht reduziert auf das, was sie nicht können und vorbereitet auf die Zukunft, sondern Sie können auch schon etwas, erfahren Wertschätzung ihrer Person im Hier und Jetzt.
- b) Zum Gelingen des Angebots der «Kulturkosmonauten» tragen viele Akteure und Aspekte bei: Auf der Ebene der Partnerorganisationen ist es wichtig, dass diese die «Kulturkosmonauten» als sinnvolle Ergänzung des eigenen Angebots definieren können; auf der Ebene der Künstler/innen ist es wichtig, dass diese nicht nur für das künstlerische sondern auch für Persönlichkeitsentwicklung brennen; schliesslich als zentral im und für den ganzen Prozess wird von allen Akteuren wird gesehen: Die hohe Verlässlichkeit. Flexibilität und Präsenz des operativen Teams.

«Kulturkosmonauten», so lässt sich zusammenfassend sagen, schliessen mit ihrem Angebot eine Lücke: Sie schaffen und stellen einen analogen Raum bereit, in dem Jugendliche und junge Erwachsene durch persönliche Auseinandersetzungen in Gemeinschaft ihre Selbstwirksamkeit stärken können. Das gelingt, da die «Kulturkosmonauten» mit den künstlerischen Workshops einen Raum anbieten, der sich in Abgrenzung aber auch in Ergänzung sowohl zur alltäglichen Lebenswelt der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, als auch zu den virtuellen und digitalen Netzwerken versteht.

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage und Auftrag

Aufbauend auf den Erfahrungen der Pilotphase 2016/2017 wurde das Projekt «Kulturkosmonauten» in eine eigene Körperschaft überführt und die Fortführung der künstlerischen Workshops in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Partnerorganisationen geplant. Ziel der vornehmlich zehntägigen künstlerischen Workshops für Jugendliche und junge Erwachsene ist es, unter der Begleitung von Fachpersonen aus dem Bereich Kunst und Kultur eine Auseinandersetzung zwischen den jungen Menschen mit den von ihnen gemeinsam definierten Themen zu erreichen. Sie erarbeiten sich diese mit Hilfe künstlerischer Ausdrucksformen, um sie anschliessend einem ausgewählten Publikum zu präsentieren. Abschliessend wird der Prozess gemeinsam reflektiert und dokumentiert. Als Leitziel der «Kulturkosmonauten» wird im Konzept formuliert:

«Im Zentrum des Workshops steht die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen durch die künstlerische Arbeit. Unter Anleitung der Künstler/innen stellen sie sich der Herausforderung durch einen Text, ein Thema und einer künstlerischen Herangehensweise, welche ihnen neue Ausdrucksformen erschliesst, ihre Reflexion erfordert und in der sie sich gestaltend einbringen und Selbstwirksamkeit erfahren können. Die Präsentation ist wichtig als gemeinsames Erlebnis und Moment des Nach-Aussen-Tretens, der Überwindung kostet und Wertschätzung bietet» (Konzept «Kulturkosmonauten», 2015, S. 3).

Die bisherigen Workshop-Erfahrungen haben einerseits gezeigt, dass ein grosses Interesse an der Frage seitens Partnerorganisationen, Trägerschaften, Geldgebern sowie im Team der «Kulturkosmonauten» besteht, wie die nachhaltige Wirkung der Angebote der «Kulturkosmonauten» in den Blick gelangt und evaluiert werden kann. Andererseits ist auch eine gewisse Skepsis vorhanden, insbesondere wenn die Evaluation in den intensiven Prozess der künstlerischen Workshops einwirken sollte bzw. kann.

Um die Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Künstler/innen und Partnerorganisationen analytisch aufzubereiten und diesbezügliche Erkenntnisse u.a. für die Evaluation und Auswertung weiterer künstlerischer Workshops nutzbar zu machen, wurde die wissenschaftliche Begleitung durch das IFSA-FHS installiert.

1.2 Ziele der wissenschaftlichen Begleitung

Als Ziele der wissenschaftlichen Begleitung¹ wurden die Auf- und Ausarbeitung der zentralen Wirkungsdimensionen des Angebots «Kulturkosmonauten» in Form von qualitativen Indikatoren und deren Dokumentation festgelegt, sowie daraus abgeleitet die Entwicklung eines Erhebungs- und Auswertungsinstruments zur Selbstevaluation der Workshops der «Kulturkosmonauten».

Im Prozess ist die bereits vorhandene Erfahrungsbasis und der State of the Art zur kulturellen Bildung zu berücksichtigen.

Als Produkt erhält das operative Team der «Kulturkosmonauten» (sprich die Geschäftsführung und künstlerische Leitung) vom Team des IFSA-FHS:

- Kurzdokumentation über die zentralen Anliegen und Ziele der Angebote der «Kulturkosmonauten» schriftlich in Form des vorliegenden Berichts sowie
- Einen Vorschlag für ein Erhebungs- und Auswertungsinstrument zur Selbstevaluation.

1.3 Arbeitsansatz des IFSA-FHS

In Anlehnung an die Traditionslinie der reflexiven Sozialforschung wird von Gredig/Sommerfeld (2007) für soziale Innovationsprozesse das Verfahren der „Kooperativen Wissensbildung“ vorgeschlagen, welches sich als wissenschaftsbasierte Organisations-, Angebot- bzw. Projektentwicklung beschreiben lässt. In diesem Verfahren geht es darum, durch das Zusammenspiel von internen fachlich-erfahrungsbasierten Kompetenzen der «Kulturkosmonauten» und den extern eingebrachten Wissenschafts- und Forschungskompetenzen das für die Projektentwicklung notwendige Wissen zu generieren und zu implementieren.

Dieses Vorgehen ermöglicht es, klare Prioritäten für die Projektverantwortlichen im Entwicklungsprozess zu setzen und auf der Basis miteinander erarbeiteter Analyseergebnisse in definierten Entwicklungsschwerpunkt(en) konkrete Handlungsstrategien zu entwickeln und umzusetzen. Analyse und Umsetzung werden aus der Perspektive der handelnden Akteure nicht

¹ Folgende Personen haben im Kontext des Evaluations-Projektes am IFSA-FHS -über den gesamten Zeitraum bzw. phasenweise- mitgewirkt: Ruth-Maria Kuster, Sabine Makowka, Johanna Brandstetter, Mandy Falkenreck, Valentina Failla, Romano Gori und Gianluca Cavelti.

voneinander getrennt, sondern dieses Vorgehen ermöglicht allen am Prozess beteiligten Fachkräften, ihre Handlungsstrategien auf ein sich ständig wandelndes Umfeld auszurichten. Damit wird den «Kulturkosmonauten» ein Evaluationszugang vorgeschlagen, welcher im Anschluss an den internationalen Diskurs zur evidenzbasierten Praxis, von einem mehrstufigen Wirkungsmodell ausgeht (Veerman & van Yperen, 2007). Wirkung kann diesem zufolge nicht gewinnbringend im Sinne des einfachen „wirksam oder nicht wirksam“ konzipiert werden. Vielmehr gilt es Wirksamkeit als Prozess zu verstehen, in dem Praxis und Wissenschaft sich gegenseitig durch fundierte Wissensbildung fortschreitend über Wirkfaktoren vergewissern. In der ersten Phase wird über die detaillierte Beschreibung der relevanten Elemente das Potential der «Kulturkosmonauten» aufgezeigt, um in der zweiten Stufe über Forschung zu plausibilisieren „warum das Programm für wen unter welchen Umständen“ (Pawson & Tilley, 1997) Wirkung entfalten kann.

1.4 Vorgehen und Methodik

Das Vorgehen ist inhaltsanalytisch (vgl. Mayring 2015) geleitet und umfasst folgende vier Phasen:

1. Wissenschaftsbasierte Aufbereitung des bereits vorhandenen (Erfahrungs-)Wissens
 - a) über qualitative, leitfadengestützte Interviews mit Stakeholdern der «Kulturkosmonauten» (eine Partnerorganisation, ein/e Künstler/in, das operative Team der «Kulturkosmonauten», zwei Jugendliche)
 - b) sowie Dokumentenanalyse des vorhandenen Materials zu den «Kulturkosmonauten» (Konzept, Projektdokumentation, Geschäftsberichte der «Kulturkosmonauten»).
 - c) sowie Teilnahme am Reflexionsworkshop mit Partnern der «Kulturkosmonauten» (Februar 2018) sowie am Künstlerworkshop (Juni 2018).
2. Systematische Recherche, wissenschaftsbasierte Aufbereitung, Verortung und Spiegelung der im Projektkontext relevanten aktuellen Trends zur Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen im Kontext der kulturellen Bildung.
3. Identifikation und Festlegung der zentralen Prozess- und Wirkungsdimensionen der «Kulturkosmonauten» auf Basis der Erkenntnisse aus Phase 1 und 2, in einer gemeinsamen Sitzung zwischen den Verantwortlichen der «Kulturkosmonauten» und dem wissenschaftlichen Team des IFS-A-FHS (September 2018).
4. Erarbeiten eines Vorschlags zur Selbstevaluation, in dem u.a. festgehalten wird, wie das operative Team der «Kulturkosmonauten» für sich ein sinnvolles Ablagesystem zur Dokumentation und Sicherung des Prozesses entwickeln kann (siehe Anhang 1).

2 Grundlagen

Die Wirkungsevaluation stellt die kulturelle Bildung in den Fokus und nähert sich systematisch der Frage an, inwiefern das Angebot der «Kulturkosmonauten» es ermöglicht, dass Jugendliche ihnen bisher unbekannte Facetten ihrer Persönlichkeit entdecken und entwickeln können. Die Wirkungsevaluation lotet auf diesem Wege Möglichkeiten und Dimensionen der Wirkung der Workshops der «Kulturkosmonauten» aus. Sie ergänzt die Dokumentation der in der Praxis erworbenen Erkenntnisse durch eine kritische Würdigung und eine theoriegeleitete Analyse.

Ansatzpunkt bildet die Annahme, dass Kinder und Jugendlich eine je eigene Perspektive auf ihre Entwicklungs- und Aneignungsprozesse einnehmen und Bildungsgelegenheiten innerhalb und ausserhalb von Familie und Schule individuell erkunden. Sie eignen sich die Welt

selbsttätig aktiv an und sind somit zentrale (Mit-)Gestalter/innen der eigenen Enkulturation (vgl. Walther 2018). Wesentlich bei diesem Prozess des sich "In-Bezug-Setzens-zur-Welt" ist, dass sich Möglichkeiten der Aneignung (z.B. des Lernens) und Anerkennung (z.B. der Zugehörigkeit) je an konkreten Orten realisieren und leben lassen: auf diesem Wege findet eine gelingende Persönlichkeitsentwicklung statt (vgl. Walther 2015). Vor diesem Hintergrund gilt es, die je eigene Perspektive der Jugendlichen und jungen Erwachsenen immer einzubeziehen und zu analysieren in relationaler Abhängigkeit zu (a) professionellen Beziehungen der Erwachsenen und Peerbeziehungen zu anderen Jugendlichen, (b) dem sozialen Ort des Angebotes, (c) sowie den Verankerungen und Anschlüssen an das Umfeld (u.a. den Partnerorganisationen) (vgl. Brandstetter, Falkenreck, Kurmann Meyer, Reutlinger 2015; sowie Fritsche, Rahn, Reutlinger 2011). Die konsequente Orientierung an dieser Prämisse ist richtungsweisend für die Entwicklung der Wirkungsdimensionen und spiegelt sich auch in aktuellen Diskussionen um die Wirkungsweise kultureller Bildung wider (vgl. Reinwand-Weiss 2015).

3 Wirkungsdimensionen «Kulturkosmonauten»

Im Folgenden werden die Ergebnisse zur Erhebung der Wirkungsdimensionen gesamthaft dargestellt. Dazu werden die einzelnen Dimensionen als auch Ebenen der herausgearbeiteten Wirkungsdimensionen abgebildet und beschrieben. Zum Teil sind sogenannte In-vivo-, d.h. Wort-für-Wort-Bezeichnungen aus dem Datenmaterial übernommen, wo besonders treffende Aussagen gemacht wurden.

3.1 Wirkungsdimension Mikroebene – Persönlichkeitsentwicklung am Gegen-Ort «Kulturkosmonauten»

3.1.a Wirkungsebene "Erfahrungsraum für Selbstwirksamkeit: Sich als ICH erkennen und erleben"
Die künstlerischen Workshops der «Kulturkosmonauten» bieten für Jugendliche und junge Erwachsene einen Erfahrungsraum, Selbstwirksamkeitserlebnisse zu machen. Dies gelingt dadurch, dass diese als "Gegen-Ort" eine Art Rückzug, eine Art Heraustreten aus dem erlebten Alltag bieten, zu dem auch ein alltägliches Eingebunden-Sein in verschiedene institutionelle Haupt-Orte und Räume (wie z.B. der Schule/ Arbeit) gehört. Der "Gegen-Ort" der künstlerischen Workshops in Kombination mit dem gemeinsamen künstlerischen Arbeiten ermöglicht den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, sich als ein ICH erkennen und erleben zu dürfen.

Konkret realisiert wird dieser "Erfahrungsraum für Selbstwirksamkeit" anhand folgender Elemente:

- a. Selber machen und dabei Wertschätzung erfahren
- b. Das Künstlerische als Medium und Keilriemen: Sich in eine "Geschichte beissen"

a. Selber machen und dabei Wertschätzung erfahren:

Von allen Akteuren als auch in den Selbstbeschreibungen der «Kulturkosmonauten» wird darauf hingewiesen, dass ein wesentliches Merkmal der künstlerischen Workshops darin besteht, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen Zeit und Raum haben, etwas "selber zu machen". Dazu zählt u.a. die selbsttätige Auswahl von eigenem Material, mit dem man arbeiten möchte (Texte, Filme, Musik etc.) als auch die Bearbeitungsform, z.B. Schreiben oder Vortragen von Texten. Realisiert wird dies durch eine konsequente partizipative

Vorgehensweise: Nur durch das Ansetzen an den Geschichten und Themen, die die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mitbringen, kann es gelingen, Selbstwirksamkeitsprozesse anzustossen.

Für die Künstler/innen bedeutet dies als Ausgangslage, auch mit Jugendlichen zu arbeiten, die wenig Selbstwertgefühl mitbringen, sich selbst nicht als kreativ erleben und daher die künstlerische Arbeit nutzen, um über den eigenen Horizont hinaus zu schauen. Zentrale Momente sind, wenn Jugendliche sich selbst erkennen in der Rolle, die sie einnehmen und so Zugang zu sich selbst finden, sich selbst einzuschätzen lernen. Durch die künstlerische Arbeit werden dann reziproke Prozesse in Gang gesetzt, es braucht sowohl Gelegenheiten, die die Jugendlichen für sich nutzen können, als auch das Gefühl, Verantwortung zu übernehmen, etwas selbst zu tun statt nachzufragen, hinter dem zu stehen, was man entwickelt hat und so "Rückgrat zu gewinnen". Die Workshopanlage an sich kann dabei herausfordernd wirken, da auch während der Arbeit Ausgrenzungen stattfinden, welche bearbeitet werden müssen. Teilweise ist auch Einzelarbeit wichtig, damit danach wieder der Prozess der gesamten Gruppe möglich wird.

Für die Jugendlichen steht die Aufführung im Fokus – die Erfahrung der Selbstwirksamkeit entsteht "als Nebenprodukt". Für sie zeigt sich Wertschätzung zentral in unterschiedlichen Momenten der Workshops, bereits durch die Auswahl zur Teilnahme am Workshop (sofern Auswahlverfahren stattfinden), dann im Arbeitsprozess die eigene Meinung als relevant zu erkennen, gehört zu werden ernst genommen zu werden, und abschliessend den Ausdruck der Wertschätzung zu erhalten (bspw. durch die Urkunde).

b. Das Künstlerische als Medium und Keilriemen:

Die Kreativität bzw. künstlerische Arbeit wird zum Medium, wurde auch als Keilriemen bezeichnet, also jenes Element, das durch seine Bewegung einen ganz anderen Prozess in Gang setzt, Reibung erzeugt. Wesentlich ist dabei, dass die Jugendlichen durch das Medium für sich eine Anschlussstelle finden, "anbeissen an der Geschichte". Erst dann gelingt die Identifikation mit der Geschichte als Ganzes, vor allem aber auch mit der eigenen Rolle. Daher ist auch die Wahl des Mediums (z. B. Maskentheater, Tanztheater, Video...) zentral, und in einem partizipativen Prozess mit den Jugendlichen gestaltet.

3.1.b Wirkungsebene "Sich als Teil von etwas Ganzem erleben (können)"

Neben der individuellen Ebene zeichnet das Angebot der «Kulturkosmonauten» vor allem aus, dass Erleben und Erfahrung im Kontext einer Gemeinschaft ermöglicht wird. Dies wird auch von allen Akteuren als etwas Besonderes im Kontext der «Kulturkosmonauten» eingeschätzt: Nicht nur die Arbeit mit und an der Persönlichkeit eines einzelnen Jugendlichen und jungen Erwachsenen steht im Mittelpunkt, sondern vor allem auch, dass man sich als einzelne Person, als Teil von etwas Ganzem erleben kann. Mit "Ganzem" ist hier zweierlei gemeint: Zum einen die Gemeinschaft der Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Künstler/innen im Rahmen des Workshops, zum anderen das angestrebte Projekt der abschliessenden gemeinsamen Aufführung vor einem Publikum. Jugendliche und junge Erwachsene machen so wesentliche Zugehörigkeitserfahrungen und erleben sich dadurch – für den zeitlichen Moment der künstlerischen Workshops – integriert. Dies greift einen wesentlichen Aspekt von Bildungsprozessen auf: wichtig ist, Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu schaffen, die nicht alleine auf Teilhabe und Integration vorbereiten, sondern die Erfahrung von Zugehörigkeit im Hier und Jetzt ermöglichen.

Konkret realisiert wird dieses "Sich als Teil von etwas Ganzem erleben (können)" anhand folgender Elemente:

- a. Raum für Begegnungsgelegenheiten schaffen
- b. Nachhaltige vertrauensvolle Beziehungen knüpfen
- c. Teil einer Gemeinschaft sein im Hier und Jetzt

a. Raum für Begegnungsgelegenheiten schaffen:

Bewusst wird der Raum nicht konkret für Begegnung, sondern für die Gelegenheiten der Begegnung geschaffen. Jugendliche mit unterschiedlichen Geschichten, unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Kenntnissen und in unterschiedlichen Lebens- bzw. Bewältigungssituationen können miteinander in Kontakt kommen, und haben Gelegenheit, auch Anlass dazu, miteinander ins Gespräch zu kommen, eine gemeinsame Sprache zu finden, was auch zur Förderung von Sprachkenntnisse beitragen kann – aber nicht muss. Genau das ist ja die Besonderheit der Begegnungsgelegenheit.

b. Nachhaltige vertrauensvolle Beziehungen knüpfen:

Für die Jugendlichen ergeben sich durch die künstlerischen Workshops die Gelegenheiten, Freundschaften zu finden. Das anfängliche "gezwungen sein", miteinander zu reden, hat bei manchen Teilnehmer/innen zu Freundschaften geführt, die über längere Zeit und damit deutlich über die Workshop-Phasen hinaus, Kontakte erhalten und gepflegt haben.

c. Teil einer Gemeinschaft sein im Hier und Jetzt:

Sich selbst als Teil einer Gemeinschaft im Hier und Jetzt zu erleben, zeigt sich insbesondere in den Aspekten des Vertrauens, der Zuverlässigkeit gegenüber anderen, gemeinsam Spass zu erleben (durch Verkleidung, Masken, Momente des Spiels, Witze ermöglichen Lachen) und gemeinsam ein Ziel zu verfolgen, dabei kann der Moment der Aufführung in den Hintergrund rücken, das Hier und Jetzt, der Moment und das Erleben dieses Moments ist dann im Vordergrund.

3.1.c Wirkungsebene "Kompetenzerweiterung – Das ICH stärken durch Peer-Gemeinschaft"

Anschliessend an die ersten beiden Wirkungsebenen ermöglichen die künstlerischen Workshops der «Kulturokosmonauten» die Aneignung und den Erwerb ganz konkreter Kompetenzen, wie sie vor allem im beruflichen Kontext als wesentlich erachtet werden. Auch wenn dieser Aspekt nicht im Mittelpunkt der Selbstbeschreibungen der «Kulturokosmonauten» steht, so wurde dennoch deutlich, dass die meisten Akteure es schätzen, dass der Kontext der Peer-Gemeinschaft in den künstlerischen Workshops erlaubt, ganz konkret einzelne Fertigkeiten zu erwerben bzw. zu erweitern. Der Schwerpunkt liegt vor allem auf den personalen und sozialen Fertigkeiten, den sogenannten Soft Skills – sozusagen als Nebeneffekt, sich als Person einzubringen und sich in eine Geschichte beissen zu müssen während der 10tägigen Workshops erlaubt den Künstler/innen, an einzelnen Fertigkeiten anzusetzen und diese zu fördern (z.B. etwas zu Ende zu machen und nicht aufzugeben).

Konkret realisiert wird die "Kompetenzerweiterung – Das ICH stärken durch Peer-Gemeinschaft" anhand folgender Elemente:

- a. Aneignung personaler Kompetenz(en): Das ICH erleben und stärken
- b. Aneignung sozialer Kompetenz(en): In Gemeinschaft leben können
- c. Aneignung fachlicher Kompetenz(en): Das ICH bereichern mit Lebens- und Jobskills

a. Aneignung personale Kompetenz(en): Das ICH erleben und stärken

Diese Kompetenzen zeigen sich einerseits darin, sich artikulieren zu können, also sich als Individuum positionieren zu können mittels der Umsetzung künstlerischer Ideen. Seine Stärken und Schwächen kennen zu lernen und in einer Gruppe gewinnbringend positionieren zu können. Weitere Aspekte sind, Gefühl und Sprache zu verbinden, Selbstbeherrschung zu erlernen, die Fähigkeit zu üben, sich in jemand anders hineinversetzen zu können. Hinzu kommen Fähigkeiten der Organisation innerhalb einer Gruppe, also etwas von Anfang an zu erleben und auch zu Ende zu bringen, was über partizipatives Vorgehen in den einzelnen Arbeitsschritten (Titel erfinden, Auswahl der Inhalte, Textarbeit und auswendig lernen) erreicht wird. Dies schafft auch die Grundvoraussetzung dafür, selbstständig Lernen zu können. Außerdem ist die Präsentationskompetenz zu nennen, also die Fähigkeit zu üben, hinzustehen, vor (mehreren) anderen etwas nachvollziehbar zu präsentieren. Insbesondere geht es dabei darum, mit Nervosität umzugehen, Schüchternheit abzubauen und eine Botschaft (Text oder ähnliches) vortragen und weitergeben zu können.

b. Aneignung sozialer Kompetenz(en): In Gemeinschaft leben können

Unter Sozialkompetenzen werden gefasst:

- Teamfähigkeit,
- Konfliktfähigkeit, Kompromissfähigkeit, kreative Lösungsfindung
- Eigenverantwortung, Eigenständigkeit im gemeinsamen Prozess übernehmen (auch im Fall von Konflikt oder Misserfolg, Erkennen von Ursachen und Wirkung).

In Bezug auf die Konfliktbearbeitung ergeben sich durch die Settings in den künstlerischen Workshops zweierlei besondere Herausforderungen: einerseits lernen die Jugendlichen, Konflikte untereinander, eigenständig auszutragen, der oder die Künstler/in fungiert als Unterstützung bei Aussprachen und fällt keine Entscheidungen für die Jugendlichen oder über sie hinweg. Außerdem bestärkt das gemeinsame Ziel der Aufführung die Jugendlichen, zeitnahe Lösungen in Konfliktsituationen zu finden, statt Konfliktsituationen anstehen zu lassen.

Das Erlernen bzw. Üben der Sozialkompetenzen stellt insbesondere für die Partnerorganisationen der «Kulturkosmonauten» eine grosse Ressource dar, sie sehen Sozialkompetenzen als wichtige Qualifikation für den späteren Einstieg in das Berufsleben, wo die Anforderungen steigen, während die Jugendlichen nicht immer ausreichend Gelegenheiten finden, sich auf solche Anforderungen vorzubereiten.

c. Aneignung fachlicher Kompetenz(en): Das ICH bereichern mit Lebens- und Jobskills

In den Workshops der «Kulturkosmonauten» werden sprachliche Kompetenzen trainiert (geschrieben wie gesprochen), hinzu kommen Präsentationstechniken, Umgang mit Neuen Medien, sowie künstlerische Kompetenzen je nach Einsatz in den Bereichen Film, Musik und/oder Maske. Auch methodische Kompetenzen wie strukturierte und zielführende Arbeitsweise, Problemlösungskompetenz oder Stressresistenz können in der konkreten Situation entwickelt und geübt werden.

3.2 Wirkungsdimension Mesoebene – Struktur und Prozesse der «Kulturkosmonauten»

3.2.a Wirkungsebene "Partnerorganisation(en): Sinnvolle Erweiterung des eigenen Angebots"

Als wesentlicher Aspekt des Gelingens als auch des Fortbestandes der «Kulturkosmonauten» wurde die Zusammenarbeit mit der/ den Partnerorganisation(en) genannt. Während die künstlerischen Workshops in der Pilotphase gegenfinanziert waren, sind die «Kulturkosmonauten»

für das weitere Fortbestehen darauf angewiesen, dass sie Partnerorganisationen gewinnen, die auch die Finanzierung der Workshops übernehmen. Aufgrund dessen ist es für die «Kulturokosmonauten» wesentlich in ihrem Prozess der Evaluation immer wieder nach den Bedarfen und Ausgangsbedingungen der Partnerorganisation(en) zu fragen um ggf. ihr Angebot daran angleichen zu können.

Im Kontext der Erhebung wurde dabei deutlich, dass das Angebot der «Kulturokosmonauten» für Partnerorganisationen vor allem dann interessant ist, wenn es eine sinnvolle Ergänzung zum bestehenden Angebot ist und den eigenen Regelbetrieb nicht zu sehr stört oder unterbricht. Andernfalls werden die «Kulturokosmonauten» schnell als Konkurrenz von anderen Mitarbeitenden der Partnerorganisation(en) angesehen, was in der Folge zum Verlust der Akzeptanz für die Arbeit, die die Künstler/innen mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen machen, führt.

Konkret realisiert wird eine gute Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen(en) im Sinn einer "sinnvollen Erweiterung des eigenen Angebots" anhand folgender Elemente:

- a. Gewinn durch Kompetenzsteigerung der Teilnehmer/innen
- b. Risikobereitschaft für Partnerorganisationen(en), interne Strukturen aufzubrechen und neue Impulse zu erhalten
- c. Flexible Anpassung der «Kulturokosmonauten» an Partnerorganisation(en)

a. Gewinn aufgrund von Kompetenzsteigerung der Teilnehmer/innen

Das Angebot der «Kulturokosmonauten» ist einerseits für Lehrbetriebe interessant, da Jugendliche teilweise im jungen Alter bereits vor grossen Verantwortungen und Herausforderungen stehen, und dafür gestärkt werden sollen.

Aus Sicht der Schulen ergänzen die «Kulturokosmonauten», was Schulen selbst nicht bieten können, in den Workshops werden Jugendliche auf anderer Ebene angesprochen und erreicht, die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen kann ungezwungener erfolgen, da kein Lehrer/in-Schüler/in-Verhältnis besteht. Die Partnerorganisationen sind ausserdem davon überzeugt, dass obwohl Schulen oft keine Softskills vermitteln können, die Anforderungen an die Jugendlichen in diesem Bereich zunehmen, und die Bedeutung von Programmen wie dem der «Kulturokosmonauten» daher steigen wird.

b. Risikobereitschaft für Partnerorganisationen(en), interne Strukturen aufzubrechen

Um die 10-tägigen Workshops der «Kulturokosmonauten» anzubieten, müssen bestehende Strukturen an Schulen oder Lehrbetrieben aufgebrochen werden. Dazu gehören u. a. die Tagesstruktur durch Lektionen/ Schulstunden oder Unterrichtszeiten gegenüber der Arbeit in der Workshop-Anlage. Nur durch eine gewisse Risikobereitschaft seitens der Partnerorganisationen kann dieses Setting ermöglicht werden, je stärker und strenger Jugendliche in die Regelsstrukturen eingebunden sind, desto aufwändiger und auch risikoreicher ist das Öffnen dieser Struktur für die künstlerischen Workshops.

Keine relevanten Wirkungsdimensionen aus Sicht der Partnerorganisationen sind hingegen künstlerische, methodische Aspekte und Imagebildung für die Schule bzw. Organisation. Die Mittel zur Persönlichkeitsentwicklung stehen aus ihrer Sicht nicht im Vordergrund, auch das nach Aussen-Treten im Moment der Aufführung wird als Teil des Gesamtprozesses angesehen und erhält keine weiteren Zuschreibungen im Sinn der Imageförderung einer Partnerorganisation, sondern wird als eher als Begegnungsort aller Player wahrgenommen und genutzt.

c. Flexible Anpassung der «Kulturkosmonauten» an Partnerorganisation(en)

Je nach Rahmenbedingungen der Partnerorganisationen können die künstlerischen Workshops ein möglichst flexibles Setting für die Arbeit mit den Jugendlichen bieten. Zum Zeitpunkt der Erhebung bieten die Partnerorganisationen die Workshops als freiwillige Freizeitangebote im schulischen Kontext an. Die Partnerorganisationen sehen sich mit Zeitdruck, Kostendruck und Legitimationsdruck konfrontiert, sobald das Angebot in die Regelstruktur aufgenommen würde. Eine Schule müsste etwa für die 10 Workshoptage Jugendliche sowie Lehrpersonen freistellen, die bereits fest eingebunden in ihren Alltag sind. Als Ferienangebot könnte umgekehrt die Verbindlichkeit der Jugendlichen, tatsächlich an allen Workshoptagen teilzunehmen, nicht gewährleistet werden, zudem bleibt die Frage nach der Verantwortlichkeit und Aufsicht bei einem solchen Angebot.

Die Option, das Programm der «Kulturkosmonauten» in das Bildungskonzept einer Partnerorganisation aufzunehmen wäre ein stark politisch geprägter Akt, wo zudem ein Umgang mit der Gefahr des Scheiterns gefunden werden müsste. Etwa die Hälfte der Partnerinstitutionen verorten die „Kulturkosmonauten“ bereits in ihrem Pflichtangebot, was die Ausgangslage etwas anders definiert, in der Durchführung der künstlerischen Workshops selbst jedoch eher in den Hintergrund tritt.

3.2.b Wirkungsebene "Gelingende Durchführung der Workshops I: Raum zum Ausprobieren der Teilnehmer/innen"

Anschliessend an die "Wirkungsdimension Mikroebene – Persönlichkeitsentwicklung" bieten die «Kulturkosmonauten» einen konkreten Raum der Erfahrung und Orientierung an. Das ist zum einen im übertragenen Sinne gemeint, zum anderen auch ganz konkret: So wird von allen Akteuren immer wieder betont, dass die konkrete Location, an der die Workshops stattfinden, die "grösste Knacknuss" darstellt. Diese muss genug offen sein, dass sich einerseits die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf die angestossenen Prozesse in den künstlerischen Workshops einlassen können, und andererseits vom künstlerischen Aspekt her multifunktional ist.

Konkret zeigt sich eine "Gelingende Durchführung der Workshops I: Raum zum Ausprobieren der Teilnehmer/innen" anhand folgender Elemente:

- a. Ergebnisoffenheit
- b. Orientierung am Sein der Teilnehmer/innen
- c. Interesse der Teilnehmer/innen an Anchlussmöglichkeiten

a Ergebnisoffenheit

Die künstlerischen Workshops der "Kulturkosmonauten" müssen keine von vornehmerein bestimmten Ziele erreichen, auch die Jugendlichen müssen nicht zu "angepassten" Mitgliedern der Gesellschaft (gemacht) werden. Sollten die Jugendlichen eine Absicht hinter den Workshops (auch im Sinn des Arbeitens an den Sozial- oder Selbstkompetenzen) als zu erreichendes Ziel wahrnehmen, das möglicherweise auch noch überprüft würde, wären die Prozesse nicht mehr möglich.

b Orientierung am Sein der Teilnehmer/innen

Die Künstler/innen reagieren auf die Gegebenheiten in den Workshops und können das Arbeiten an die Jugendlichen anpassen. Sowohl die Anzahl der Workshop-Teilnehmer/innen, deren Hintergrund und die Rahmenbedingungen durch die Partnerorganisationen verlangen von den Künstler/innen ein adäquates Arbeiten. Sie nutzen dabei die Freiheiten innerhalb der

Strukturen und können innerhalb der strukturierten Tagesabläufe Partizipationsprozesse und das kreative Arbeiten in Gang setzen.

c Interesse der Teilnehmer/innen an Anschlussmöglichkeiten

Im Nachgang der durchgeführten Workshops äussern Jugendliche den Wunsch nach regelmässigem Theaterspielen. Auch wenn in den meisten Fällen keine Gelegenheit besteht, solche oder ähnliche Rückmeldungen seitens der «Kulturkosmonauten» zu erheben und zu evaluieren, löst dies die Frage nach Möglichkeiten der Fortsetzung des Engagements der Jugendlichen aus. Eine Zukunftsperspektive könnten freie oder selbstorganisierte Theatergruppen bieten. Darüber hinaus bieten «Kulturkosmonauten» auch einen offenen Workshop in der Ferienzeit an, um dem Bedürfnis nach einer Fortsetzung entsprechen zu können.

3.2.c Wirkungsebene "Gelingende Durchführung der Workshops II: Künstler/innen, die für Theater und Persönlichkeitsentwicklung brennen"

Als wesentlich für das Gelingen der künstlerischen Workshops wird nicht nur der zur Verfügung gestellte "Raum" gesehen. Auch die Art und Weise, wie die Künstler/innen ihren Auftrag bzw. die Arbeit mit den Teilnehmer/innen sehen und mit welcher Haltung sie den Jugendlichen und jungen Erwachsenen begegnen, spielt eine zentrale Rolle. Erst durch ihre konsequente partizipative Arbeitsweise, ihr "Brennen" für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen und dem gleichzeitigen künstlerischen Anspruch, gelingt es, diesen Erfahrungsraum für eine Persönlichkeitsentwicklung der Teilnehmer/innen herzustellen.

Konkret zeigt sich eine "Gelingende Durchführung der Workshops II: Künstler/innen, die für Theater brennen" anhand folgender Elemente:

- Intrinsische Motivation an einer Bestärkung der Jugendlichen, das "eigene" zu tun
- Künstlerische Professionalität

a Intrinsische Motivation an einer Bestärkung der Jugendlichen, das "eigene" zu tun

Die Künstler/innen bestärken die Jugendlichen in deren Tun, unterstützen sie, zeigen aber auch Grenzen auf. Sie sind in der Lage, einen guten Zugang zu den Jugendlichen zu finden, und zeichnen sich durch Dialogbereitschaft mit den Jugendlichen, aber auch mit der Partnerorganisation aus, insbesondere die Jugendlichen schätzen ihre klare und strukturierte Ansprache. Die Künstler/innen sehen in der Umsetzung der Workshops einen Beitrag zur Gesellschaftsveränderung.

b Künstlerische Professionalität

Die Professionalität der Arbeiten der Künstler/innen zeigt sich an der Nähe zur Realität der Jugendlichen. Weder ein Helfersyndrom noch ein Drang zur Selbstverwirklichung als Künstler/in färbt ihre Zusammenarbeit mit den Jugendlichen. Ihr Anforderungsprofil setzt sich aus der eigenen künstlerischen Techniken und Erfahrungen, der (pädagogischen) Vermittlungsfähigkeit, und der Kompetenz im partizipativem Arbeiten zusammen. Es gelingt ihnen, Theater nicht als Kunst durchzusetzen, sondern je nach Teilnehmer/innen eine angemessene Arbeitsform zu finden. Der Erfolg der Workshops liegt daher nicht in der Kunst, sondern der Professionalität der Künstler/innen.

3.2.d Wirkungsebene "Gelingende Durchführung der Workshops III: Verlässlichkeit der «Kulturkosmonauten»"

Als dritter wesentlicher Faktor für das Gelingen der künstlerischen Workshops wird die Verlässlichkeit – vor allem des operativen Teams – der «Kulturkosmonauten» gesehen. Dies wird

insbesondere von den Partnerorganisation(en) und Künstler/innen so genannt. Für ihren jeweiligen Kontext ist es wichtig zu wissen, dass die Organisation läuft und jederzeit jemand – egal, welches Anliegen man hat – erreichbar und Ansprechperson ist. Das schafft Vertrauen und ein gutes Gefühl, dass das Projekt mit viel Engagement und einem professionellen Anspruch umgesetzt wird. Dabei wird vor allem hervorgehoben, dass es nicht nur um die Zeit während der Durchführung der künstlerischen Workshops relevant sind, sondern die gesamte Zeit der Vor- und Nachbereitung ebenfalls elementar zu den Phasen des Projektes dazuzählen. Gelingt ein z.B. Ankommen des operativen Teams der «Kulturkosmonauten» und der Künstler/innen vorab in der Partnerorganisation(en), dann trägt dies wesentlich zu mehr Akzeptanz und einer strukturell reibungslosen Durchführung bei.

Konkret zeigt sich eine "Gelingende Durchführung der Workshops III: Verlässlichkeit der «Kulturkosmonauten»" anhand folgender Elemente:

- a. Präsenz und hohe Flexibilität des operativen Teams der «Kulturkosmonauten» vor, während und nach der Durchführung der künstlerischen Workshops
- b. Das operative Team der «Kulturkosmonauten» verfolgt das ideelle Ziel, die Welt mitgestalten zu wollen

a Präsenz und hohe Flexibilität des operativen Teams vor, während und nach der Durchführung der künstlerischen Workshops

Das operative Team der "Kulturkosmonauten" ist jederzeit im Prozess persönlich sichtbar und setzt sich für die eigenen Werte ein. Dazu gehört einerseits das persönliche Vorstellen des Angebotes in den (zukünftigen) Partnerorganisationen, bspw. in Schulklassen. Andererseits zeigt sich die Passungsfähigkeit des operativen Teams auf ihre Partnerorganisationen auch im Bereich der Workshoporganisation (Dauer der Workshops, Verteilung der Workshoptage) sowie der Kosten (die Partnerorganisationen beteiligen sich jeweils, weitere Unterstützungsleistungen können teilweise erreicht werden). Insbesondere bei neuen Partnern wird stark persönliche Überzeugungsarbeit geleistet, um die Wirkung im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung darzustellen. Zudem ist stetige Netzwerkarbeit seitens des operativen Teams erforderlich, um die Verbindungen zu und Zusammenarbeit mit Multiplikatoren, Partnerorganisationen und weiteren Unterstützern der "Kulturkosmonauten" aufrecht zu erhalten.

b Das operative Team verfolgt das ideelle Ziel, die Welt mitgestalten zu wollen

Wie bei den Künstler/innen, so besteht auch bei dem operativen Team der "Kulturkosmonauten" der Wunsch, durch das Angebot einen Beitrag zur Veränderung in der Gesellschaft zu leisten. Ohne zu zögern nimmt sie dafür organisatorischen Aufwand in Kauf, bringt administratives und Coaching-Know-how ein, und investiert in die strategische Entwicklung des Konzepts der Kulturkosmonauten, sie garantiert so den Bestand und die Weiterentwicklung der Angebote der "Kulturkosmonauten".

3.3 Wirkungskategorie Makroebene - Der gesellschaftliche Wert der «Kulturkosmonauten»

Auch wenn der Kontext der Analyse und die Entwicklung der Wirkungsdimensionen explorativ angelegt wurde, konnte in dem Schritt der Datenerhebung und -auswertung auch Hinweise herausgearbeitet werden, die auf den gesellschaftlichen Wert der «Kulturkosmonauten» hindeuten. Hier wurde, insbesondere von den Partnerorganisation(en) und Künstler/innen, hervorgehoben, dass die künstlerischen Workshops der «Kulturkosmonauten» ermöglichen, einen Raum, konkret einen "Gegen-Ort" anzubieten, sowohl zur alltäglichen Lebenswelt der

Jugendlichen und jungen Erwachsenen, als auch zu den virtuellen und digitalen Netzwerken. Konkret liegt die Bedeutung der «Kulturkosmonauten» in der Schaffung und Bereitstellung eines analogen Raums, in dem persönlicher Kontakt und persönliche Auseinandersetzung mit sich in Gemeinschaft angeboten wird. Dies wurde von den Akteuren als besonders wertvoll beschrieben, da aus ihrer Sicht diese Art der Begegnungsräume immer mehr in der heutigen Gesellschaft verschwinden bzw. an Bedeutung verlieren. Aus ihrer Sicht bieten die «Kulturkosmonauten» eine Art Gegengewicht, eine Ausbalancierung zu den wichtigen aber kaum begleiteten Prozessen der Digitalisierung.

4 Explorativer Einblick in die Bewertung der «Kulturkosmonauten»

Auch wenn es kein explizites Ziel des Auftrags war, das Projekt zu evaluieren, hat das Team des IFSA-FHS dennoch Einblicke und Rückmeldungen erhalten, die mögliche Aufschlüsse zur Bewertung der bisher stattgefundenen künstlerischen Workshops geben. Aufgrund dessen werden wir im Folgenden einen explorativen, eher unsystematischen Einblick in Erkenntnisse geben, die wir aus den verschiedenen Rückmeldungen zusammenfassen können.

Demnach sind wesentliche Themen aus der Pilotphase der «Kulturkosmonauten»:

a) Mikroebene – Persönlichkeitsentwicklung am Gegen-Ort «Kulturkosmonauten»

Das Angebot der «Kulturkosmonauten» steht - nicht nur in der Selbstbeschreibung, sondern auch bei allen involvierten Akteuren - für Persönlichkeitsentwicklung. Es gibt ganz konkrete und auch von aussen identifizierbare Vorstellungen darüber, wie man Jugendliche und junge Erwachsene begleiten, unterstützen, anregen kann: Als besonders wird hier von allen Seiten genannt, dass eine intensive Möglichkeit eingeräumt wird, sich an einer "Geschichte" abzuarbeiten, d.h. länger an einem Thema bzw. einer Sache dran zu bleiben. Diese intensive, längere Auseinandersetzung ist es, die den Teilnehmer/innen der künstlerischen Workshops überhaupt erlaubt, sich auf etwas im thematischen und prozesshaften Sinne einzulassen. Wichtig in diesem Zusammenhang ist es, dass es nicht irgendeine Geschichte ist, sondern eine, die an den Lebenswelten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen andockt, diese als Ausgangspunkt nimmt. Hier darf von den Teilnehmer/innen mit-entschieden werden, ob es ein bestimmtes Thema, ein bestimmtes Medium ist, das als Ausgangspunkt der Geschichte aufgegriffen wird. Dadurch erleben die Teilnehmer/innen, dass sie dort so sein dürfen, wie sie sind (auch wenn die Künstler/innen durchaus diskutieren, welche Überwindung sie es auch manchmal kostet, an dem anzudocken, was die Teilnehmer/innen einbringen, da nicht alles aus ihrer Sicht "gute Ansätze der künstlerischen Arbeit" sind). Dieser Aspekt wird insgesamt als hoch gewichtet, da es aus Sicht der Akteure im Alltag und auch in Zeiten der Digitalisierung kaum noch solche Räume der Erfahrung und des "Sich-mit-sich-Auseinandersetzens" für Jugendliche und junge Erwachsenen gibt.

Als zweites wichtiges Kriterium wird aufgegriffen: Das Erleben von Gemeinschaft. Hier scheint es aus Sicht der Akteure – insbesondere der befragten Jugendlichen – in den künstlerischen Workshops zu gelingen, Zugehörigkeit herzustellen – sei es über die Peers, sprich die anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen oder durch die Zusammenarbeit mit den Künstler/innen. Sie finden Freunde, die auch über die Zeit der Workshops hinaus dauern können, erleben gleichzeitig Anerkennung dadurch, dass Erwachsene (sei es die Künstler/innen, sei es das operative Team, sei es die Partnerorganisation(en)) an ihnen interessiert sind als Personen, sie bei der Aufführung sehen und erleben und sie hinterher eine "Rose als Dank" geschenkt bekommen.

Gleichzeitig wird der Prozess von Seiten der Künstler/innen und Jugendlichen nicht als widerspruchsfrei erlebt. Es gibt Grenzen – persönliche, soziale – an die alle Teilnehmer/innen während des Prozesses individuell oder in der Gemeinschaft stossen. Künstler/innen berichten von emotionsvollen Auseinandersetzungen und Momenten, die an ein Nicht-Gelingen der Workshopdurchführung denken lassen. Und genau das macht das Erleben und Durchleben von Bildungsprozessen aus: diese inneren wie äusseren Widersprüche zu erkennen, an und mit diesen zu arbeiten und für sich dann letztlich als Teilnehmer/in entscheiden (zu müssen), wie man davon ausgehend weiter handeln möchte – an dem dran zu bleiben, erlauben die künstlerischen Workshops der «Kulturkosmonauten». Zentral dafür ist der Kern der «Kulturkosmonauten»: die nicht-defizitäre sondern stattdessen ressourcenorientierte Haltung, dass die Jugendlichen und jungen Menschen schon etwas können, an dem man im Hier und Jetzt ansetzen und aus dem man eine Geschichte schreiben kann, welche dann aufgeführt wird. So wird Partizipation ermöglicht (und auch als solche erlebt) und eine Dynamik zwischen allen Beteiligten der Workshops erlebbar und sichtbar, die die Auseinandersetzung mit dem Da-Sein der Teilnehmer/innen nicht scheut und nicht an einem bestimmten Zweck (z.B. dem Erwerb bestimmter Fähigkeiten und Fertigkeiten) ausrichtet.

b) Mesoebene – Struktur und Prozesse der «Kulturkosmonauten»:

Auf der Mesoebene wird deutlich, dass die Bedeutung der eingenommenen Rolle des operativen Teams als wesentlich, zum Teil sogar als DER Faktor für das Gelingen der künstlerischen Workshops der «Kulturkosmonauten» angesehen wird. Vor allem die hohe Verlässlichkeit, dass z.B. immer jemand da ist und man weiß, dass sich jemand persönlich kümmert (z.B. um die Verpflegung, wenn diese mal fehlen sollte, aber auch darum, dass das Projekt bei allen Mitarbeitenden der Partnerorganisation vorgestellt wird), wird als besonders wichtig und wertvoll erachtet. Das schafft ein Gefühl der Professionalität (auf Seiten der Partnerorganisationen), ein Gefühl des "nicht-alleine-da-zu-stehen" in der Planung und Umsetzung der Durchführung der Workshops (bei den Künstler/innen) und ein Gefühl der Wertschätzung und Anerkennung, wie man ist (bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen).

Gleichzeitig wird aber auch von den Partnerorganisationen betont, dass es sehr viel Bereitschaft benötigt, ein Angebot der «Kulturkosmonauten» in den eigenen Betriebsablauf aufzunehmen. Dies liegt vor allem an der engen Taktung der organisationsspezifischen Prozesse der Partnerorganisationen und den wenigen vor allem zeitlichen Ressourcen; oder aber das Angebot wird schnell als Aufbau von Parallelstrukturen und damit Konkurrenz empfunden (dann vor allem bei den anderen anwesenden Mitarbeiter/innen der Partnerorganisation). Als Konsequenz kann man festhalten, dass eine genaue Analyse und Betrachtung der Gegebenheiten vor Ort in den Partnerorganisationen unter genau diesen Aspekten wesentlich ist, um den Boden für ein Gelingen der Durchführung der künstlerischen Workshops überhaupt zu bereiten.

Abschliessend kann man auf den Punkt gebracht sagen: Das Angebot der «Kulturkosmonauten» ist ein beispielhafter Integrationsprozess. Mit den künstlerischen Workshops wird eine Möglichkeit der Persönlichkeitsentwicklung für Jugendliche und junge Erwachsene geboten, wie sie sich heute nicht mehr oft im Bildungs-, Sozial- und Kulturbereich finden lassen: Als "Gegen-Ort" in der sinnvollen Ergänzung zur Regelstruktur; Als Ort der Arbeit und Begegnung mit sich selbst und anderen in der sinnvollen Ergänzung zu digitalen Lebenswelten; Realisiert und ermöglicht wird dies durch ein ineinandergreifen aller involvierten Akteure – von den Jugendlichen, über den Künstler/innen, über die Partnerorganisationen bis hin zum operativen Team selbst. Sie alle tragen zum Gelingen der «Kulturkosmonauten» bei – jede/r aus seiner Perspektive; jede/r auf seine Art.

5 Literatur- und Quellenverzeichnis

- Brandstetter, Johanna, Falkenreck, Mandy, Kurmann, Meyer, Sara & Reutlinger, Christian (2015): Bildungsräume der Kinder und Jugendlichen. Gemeinde als tragendes Netz. St.Gallen.
- Fritsche, Caro, Rahn, Peter & Reutlinger, Christian (2011): Quartier macht Schule: Die Perspektive der Kinder. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gredig, Daniel & Sommerfeld, Peter (2007): New Proposals for Generating and Exploiting Solution-Oriented Knowledge. In Research on Social Work Practice. Special Issue. ><http://rsw.sagepub.com/content/early/2007/06/12/1049731507302265.full.pdf+html><, abgerufen am 04.07.2017.
- Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12., überarbeitete Auflage. Weinheim und Basel: Beltz.
- Pawson, Ray & Tilley, Nick (1997): Realistic evaluation. London: Sage.
- Reinwand-Weiss, Vanessa-Isabelle (2015): Wirkungsnachweise in der Kulturellen Bildung: Möglich, umstritten, vergeblich, nötig? In: Kulturelle Bildung Online ><https://www.kubi-online.de/artikel/wirkungsnachweise-kulturellen-bildung-moeglich-umstritten-vergeblich-noetig><, abgerufen am 28.10.2018.
- Veerman, J. W., & van Yperen, T. A. (2007): Degrees of freedom and degrees of certainty: A developmental model for the establishment of evidence-based youth care. Evaluation and Program Planning, 30(2), 212–221. doi:10.1016/j.evalprogplan.
- Walther, Andreas (2018): Erziehen und (sich) Bilden. In: Graßhoff, Gunter; Renker, Anna; Schröer, Wolfgang (Hrsg.): Soziale Arbeit. Wiesbaden: Springer VS, S. 501-514.
- Wigger, Annegret, Weber, Matthias & Sommer, Antje (2012). Eine Weiterbildung der besonderen Art: Ein Pilotprojekt zur Ausbildung Reflexiver Professionalität. In R. Becker-Lenz, S. Busse, G. Ehlert & S. Müller-Hermann (Hrsg.), Professionalität Sozialer Arbeit und Hochschule. Wissen, Kompetenz, Habitus und Identität im Studium Sozialer Arbeit (S. 251–269). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.